

28. MÄRZ 2007  
UM 20 UHR

im Robert-Havemann-Saal  
Haus der Demokratie und Menschenrechte  
Greifswalder Straße 4  
10405 Berlin

## ELKE ERB



Foto: (c) Helga Paris

liest aus:

MENSCH SEIN, NICHT. (ENGELER 1998)

„Elke Erb treibt ihr Spiel so hemmungslos weit, bis in subjektivistische, gar privatsprachliche Gefilde, dass keine Gemütlichkeit aufkommen kann in dieser Poesie, dass alles beherrscht wird von einer großen Offenheit, auch Unberechenbarkeit. Sie verschreibt sich voll und ganz dem anarchischen Spiel der Assoziationen, nie sind die Bahnen ihrer Texte formal oder inhaltlich vorhersehbar.“

SACHVERSTAND (ENGELER 2000)

„Lange und stumpf zu tun haben mit den Sachen bringt den Sachverstand – das gewußt wie bringt ihn nicht. Es ist selbst aus dem Umgang mit ihnen gekommen, und ohne einen ausreichenden Umgang mit den Sachen erbringt es allenfalls einen Umgangswert aus dem Umgang mit den Denkbewegungen im Hinblick auf die Sachen, und auf die eigene Sache meiner Denkbewegungen wird dann die Vorstellung von der Ziel-Sache gepackt, als verhielte es sich umgekehrt: ... Dass der Reiter den Esel trägt, das ist das alte Lied. Er ist nicht auf ihn gestiegen, also trägt er ihn. Aber immer wieder, ‚täglich zwei Stunden‘, lange und stumpf – ein Einsehen, Eingesehenes kehrt ein in dich. Abgezogener Unterricht ist eine Marter. Nur vielleicht wäre dieses Einsehen nicht so merklich eine Wohltat, hätte der Unterricht nicht - verdeckt unter der für die Zukunft zu lösenden Aufgabe - prinzipiell eine Aufmerksamkeit auf das Ausgelassene aufgespannt, so daß diese Aufmerksamkeit über ein halbes Jahrhundert sich am Leben erhält und sofort zugreift, sobald etwas einer Antwort Ähnliches in Erscheinung tritt. Erstaunlich leistungsfähig ist die Geist-Materie von Natur aus.“

WORTE  
KÖNNEN  
FLIEGEN  
lyrik live

Geb. 1938 in Scherbach/Eifel, lebt und arbeitet in Berlin: 1949 Übersiedlung nach Halle/DDR; 1958-59 Landarbeiterin. Studium Germanistik, Geschichte, Pädagogik. 1963 Lehrerexamen; 1963-65 Verlagsmitarbeiterin; seit 1966 ist sie freiberufliche Schriftstellerin; trat als Verfasserin von Kurzprosa, Lyrik, prozessualen Texten, Übersetzungen und Nachdichtungen sowie als Herausgeberin hervor; ihre Nähe zur unabhängigen Friedensbewegung, die Mitarbeit an einer inoffiziellen Lyrik-Anthologie und ihr Protest gegen die Ausbürgerung des Bürgerrechtlers Roland Jahn führten zur Überwachung durch die Staatssicherheit; ein Versuch, sie aus dem Schriftstellerverband der DDR auszuschließen, konnte beim Bezirksverband Berlin nicht durchgesetzt werden. Elke Erb ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.

WERKE (AUSWAHL):

*Gutachten. Poesie und Prosa* (1975); *Einer schreit: Nicht!*. Gedichte+Prosa (1976); *Vexierbild. Gedichte* (1983); *Kastanienallee. Texte* (1987); *Unschuld, du Licht meiner Augen. Gedichte* (1994); *Der wilde Forst, der tiefe Wald. Prosa* (1995); *Mensch sein, nicht. Gedichte* (1998); *Leibhaftig lesen. Gedichte* (1999); *Sachverstand. Werkbuch. Gedichte* (2000). *Lust. 2 Gedichte*. (2001); *Parabel* (2002); *die crux. Prosa* (2003); *Gänsesommer. Gedichte* (2005).

PREISE (AUSWAHL):

Peter Huchel-Preis (1988); Heinrich-Mann-Preis (1990 – gemeinsam mit Adolf Endler); Ehrengabe der Schiller-Stiftung (1993); Rahel-Varnhagen-von-Ense-Medaille (1994); Erich-Fried-Preis (1995); Ida-Dehmel-Preis (1995); Norbert-C.-Kaser-Preis (1999); F.C.Weiskopf-Preis (1999).

DIE CRUX (ENGELER 2003)

„In den vier Texten dieses Bandes beschäftigt sich Elke Erb mit dem Älterwerden. ‚Worauf muss ich mich besinnen? Bekomme ich mich wieder zusammen? Mit der Kritik der erwachsenen Kinder? Wann habe ich meine eigene zu erwarten? Oder gehorche ich dem Prinzip des abgetretenen Anfangs? der überlassenen Gründung?‘ Die Auseinandersetzung mit dem Menschen, der sie im Alter wird, verbindet sich mit der Suche nach dem Menschen, der sie als Kind war, und den Fragen nach ihren Eltern, den damals Älteren. Sie rührt dabei auch an Tabus, wenn sie sich an die ‚zwischen Tochter und Vater waltende Erotik‘ erinnert oder im Text ‚Das Spiegelbild einmal wieder‘ über einen Zeitraum von zwei Jahren Rechenschaft über ihr Gesicht im Spiegel ablegt.“